



Gesangverein österreichischer Eisenbahn-Beamten in Wien.

40. Vereinsjahr.

425. öffentliche Aufführung.

Donnerstag, den 14. November 1918, 7 Uhr abends

im

Großen Konzerthausaale

Gründungsfeier

(satzungsmäßige Unternehmung).

Leitung: Chormeister **Carl Führich.**
Mitwirkende: Konzertsänger **Dr. Karl Bayer**, Vereinsmitglied.
Cellokünstler **Walter Kleinecke.**

Vortragsordnung.

Das Dörfchen.

Männerchor mit Klavier von **Fr. Schubert.**
Am Klavier: Vereinsmitglied **Robert Speit.**

Ich rühme mir mein Dörfchen hier,
Denn schön're Auen,
Als rings umher die Blide schauen,
Blüh'n nirgends mehr.

Dort Ahrenfelder und Wiesengrün,
Dem blaue Wälder die Grenze zieh'n,
Mit jener Höhe die Schäferrei
Und in der Nähe mein Sorgenfrei.

So nenn' ich meine Geliebte,
Meine kleine Einsiedelei,
Worin ich lebe zur Luft erweckt,
Die ein Gewebe von Alm' und Hebe grün
überdeckt.

Dort kränzen Schlehen die braune Klust,
Und Kappeln wehen in blauer Luft.
Mit sanfterm Nieseln
Schleicht dort gemach auf Silberfieseln
Ein heller Bach, fließt unter den Zweigen,
Die über ihn sich wölbend neigen,
Bald schüttlern hin.

Läßt bald im Spiegel den grünen Hügel,
wo Lämmen geh'n,
Des Ufers Büschchen und alle Fischehen
im Grunde seh'n.
Da gleiten Schürmlen und blasen Perlen,
Ihr schneller Lauf geht bald hernieder,
Bald herauf zur Fläche wieder.

O Seligkeit, daß doch die Zeit dich nie
zerstöre,
Mir frisches Blut und frohen Mut stets
neu gewähre.
O Seligkeit, o Seligkeit!

G. v. Bürger.

Soldatenlied.

Männerchor von **G. Arst.**

Burgen mit hohen Mauern und Zinnen,
Mädchen mit stolzen, höhrenden Sinnen,
Burgen und Mädchen möcht' ich gewinnen!
Kühn ist das Mühen, herrlich der Lohn!
Und die Trompete lassen wir werben,
Wie zu der Freude, so zum Verderben.
Das ist ein Stürmen! Das ist ein Leben!
Mädchen und Burgen müssen sich geben,
Kühn ist das Mühen, herrlich der Lohn!
Und die Soldaten ziehen davon.

Goethe »Faust«.

Die Vortragsordnung ist unentgeltlich.

Das Klavier hat die Firma **L. Bösendorfer**, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, freundlichst zur Verfügung gestellt.

*) Elsula.

Tenor solo mit Männerchor und Klavier von
G. Hochreiter (Vereinsmitglied).
Tenorsolo: Vereinsmitglied **Dr. Karl Bayer**.
Am Klavier: Der Komponist.

Weckt morgens der wirbelnde Lerchenschlag
Das schlummernde Waldgesieder,
Dann loben und grüßen den werdenden Tag
Vieltausendstimmige Lieder.
Ganz leise beginnt' ich vorm Fensterlein
Ein Ständchen, der Liebsten zum Preise.
Da fallen mit Jauchzen die Vögel ein,
Und mächtig erschwingt sich die Weise:
Ave carissima!
Salve dulcissima,
Amabilissima
Elsula!

Und sitz ich in froher Gesellen Rund'
Des Nachts vorm Tor der Taberne,
Die murmelnden Wellen des Stromes drunt'
Und droben die schweigenden Sterne —
Da funkelt auf meinem Stammpokal,
Gebrannt in die gläsernen Wände
Und hell übergoldet vom Mondenstrahl,
Die minniglich süße Legende:
Ave carissima!
Salve dulcissima,
Amabilissima
Elsula!

O alma mater! Die Zeit ist da —
Bald muß ich dich lassen auf immer.
Dich aber, du alma filia,
Vergeß' ich mein Lebtag nimmer.
Und schimmern die Haare mir silberweiß
Und wellen die Wangen der Süßen —
Erinnerungsfroh wird der zitternde Kreis
Die zitternde Kreislin grüßen:
Ave carissima!
Salve dulcissima,
Amabilissima
Elsula!

Ottokar Kernstok.

Cellovorträge

des Cellovirtuosens **Walter Kleinecke**.
Am Klavier: **Frau Risa Kleinecke-
Lubuske**.

1. Carl Fühlich: **Albumblatt**.
2. Davidoff: „**Cantilena**“ aus dem H-Moll-Konzert.
3. Cahnbley: **Scherzo**.

*) Altes Liebeslied.

Männerchor von **Eduard Güttl** (Ehrenmitglied des Vereines).

Ich, wär' mein Lieb ein Brunnlein kalt,
Und sprang' aus einem Stein,
Und wär' ich dann der grüne Wald,
So tränk' ich's in mich ein.

Ich wollt' es nimmer lassen,
Wollt' es ganz und gar umfassen,
So gestern und heut' und alle Zeit,
Bis in die ewige Seligkeit.

(Dichter unbekannt.)

*) Erstaufführung im Vereine.

Im Winter.

Männerchor von **G. Kremser**.
Schneeflocken fliegen und fallen
Und glätten dem Schlitten die Bahn,
Daß sie zur Lavine sich hallen,
Wer dachte wohl jetzt schon daran?

Und gleichen nicht die Gedanken
Dem spielenden Flockenheer?
Dhnmächtig schweben und schwanen
Im Sturm der Zeit sie einher.

Und ob auch die Toren frohlocken,
Sie müssen im Winde verweh'n.
Sie suchen sich doch wie die Flocken
Die Tiefen und höchsten Höh'n.

Und hält sie der Winter gefangen,
Daß ihre Lavine nicht fällt,
Ihr Frühling kommt dennoch gegangen
Und donnernd befrei'n sie die Welt.
Fr. Hornfeld.

Wandersehnsucht.

Am Klavier: Der Komponist.
Männerchor mit Klavier von **J. Klein** (Vereinsmitglied).

Es blühen die Auen, es grünet das Feld,
Der Frühling beglückt aufs neue die Welt,
Es wandern die Wolken, die Vöglein
durchs Land,
Es eilen die Wellen von Strande zu
Strand.

Es wandern die Fischlein so fröhlich und
schnell,
Es wandert hell singend des Wegs manch
Gesell'.
Es zieht mit den Lüften aus Blüten der
Dust,
Es zittert ein Sehnen durch Wasser und
Luft.

Hell tönt es vom Hügel wie Glocken-
gelling,
O Sehnen, o Wangen, o Herze nicht spring.
Ihr lockenden Auen, du blühendes Feld,
O, könnt' ich ins weite, hinaus in die Welt!
H. H. Raff.

Liedervorträge

des Konzertsängers **Dr. Karl Bayer**
(Vereinsmitglied).

Vier Lieder von **Carl Fühlich**.
Am Klavier: Der Komponist.

1. Freier atmest du, Natur.

Freier atmest du, Natur,
Und es geht ein mildes Leuchten
Über deine regenfeuchten
Fluren und verweht die Spur
Tiefer Furchen, die ein trüber
Frühling dir ins Antlitz prägte.
Kaum daß sich ein Blüten regte,
Zog der Frühling schon vorüber.
Aber nun zu neuem Leben
Weckt des Sommers heißes Küssen
Dich, Natur, und Blüten müssen
Nun dein junges Haupt umweben.
M. Roden.

2. Du mein Mädel.

Mitten durch den Großstadtkruberl
Führ' ich dich in hellem Jubel,
Dich, du meine Königin;
Dir ist Liebe noch ein Traum,
Ihren Reichtum ahnst du kaum,
Du, meine Königin.

Folge mir durch lichte Straßen
Bis in heimlich-düft're Gassen,
Du, mein liebes Mädel;
Denn die Liebe will kein Licht,
Und du fürchtest dich doch nicht,
Du, mein Mädel? ...

M. Roden.

3. Erwartung.

Wart, bis die Sterne schlafen geh'n
Und die Wolkendecke über sich zieh'n,
Bis schlafestrunken die schwüle Nacht
Die Erde umarmt in verhaltenem Gäh'n —

Bis die Natur im Liebesrausch
Uns ihre erlösenden Lieder singt,
Und Nachtigallfang voll süßen Weh's
In unser seliges Schweigen dringt.

M. Roden.

4. Rosen im Haar.

Reiße die Myrten dir aus dem Haar,
Glühende, blühende Rosen slicht ein,
Sittsamkeit aber laß' jener Schar,
Die es nicht fassen kann, glücklich zu sein.

Rosen im Haare und Rosen im Mund;
So bist du echt, so will ich dich seh'n,
Lachend beim Weine im fröhlichen Bund
Mit meiner Liebe — so bist du schön.

Myrten im Haar sind wie die Blut
Sterbender Seen im Mondenlicht.
Aber die Rosen wie zündende Blut,
Die aus den seligen Augen dir bricht.

M. Roden.

Du schöne, du liebe, du wonnige Maid.

Männerchor mit Bariton solo und Klavier von
M. v. Weingierl.

Bariton solo: Vereinsmitglied **Franz Bauer**.
Am Klavier: Vereinsmitglied **Robert Speck**.

Du schöne, du liebe, du wonnige Maid,
Nun bist du daher gekommen
Und hast mir all mein Herzeleid
Mit einem Wort genommen.

Den ganzen Frühling bringst du ja mit,
Sein Knospen und Schwellen und Drängen,
Es sprießen Blätter auf jedem Schritt,
Und es schallt von frohen Gesängen.

Und Blumen trägst du mir in das Haus,
Mir freundlich das Leben zu schmücken,
Ich kann mir einen duftigen Strauß
Bei dir, du Liebste, pflücken.

Die Weilchen hast in den Augen du
Und die junge Rose im Munde,
Du lächelst mir Vergißmeinnicht zu
Und Gedanke mein jede Stunde.

Mein Springauf bist du und Edelweiß,
Herzfreude und Anemone,
Mein Taufschön und Ehrenpreis,
Märzbecher und Kaiserkrone.

Sie nicken so traulich und flüstern und
blüh'n,
Sind alle auf einmal entsprungen,
Und meiner Liebe Zimmergrün
Hab' ich um alle geschlungen.

Du schöne, du liebe, du wonnige Maid,
Nun gib mir süßselige Kunde,
Zelängerzeli lieber tu' mir Bescheid
Mit deinem rotblühenden Munde.

Die langen, seidenen Wimpern schlag auf
Und schüttle deine Locken,
Ich liebe dich, Mädchen! 's ist Frühlings-
tag,
Er läutet mit Maienglocken.

J. Weiss.

Untrene.

Volklied nach einer Melodie von Fr. Glück, bearbeitet
von Friedrich Silcher.

In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlrad,
Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei,
Sie hat die Treu' gebrochen,
Das Ringlein sprang entwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus,
Und singen meine Weisen
Und geh'n von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht.

Hör' ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will,
Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.

J. v. Eichendorff.

Der Jäger aus Kurpfalz.

Volklied des 18. Jahrhunderts für Männerchor
bearbeitet von M. v. Othegraben.

Ein Jäger aus Kurpfalz, er reitet durch
den grünen Wald,
Er schießt sein Wild daher, gleich wie es
ihm gefällt.

Trara, trara, gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid'.

Auf, sattelt mir mein Pferd und legt
darauf den Mantelsack!

So reit ich weit umher als Jäger von
Kurpfalz.

Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der
Kuckuck schreit.

Er schreit die ganze Nacht allhier auf
grüner Heid'.

Trara!

Sphären=klänge.

Walzer von Josef Strauß.

Für Männerchor und Klavier eingerichtet von
Edmund Reim.

Am Klavier: Vereinsmitglied Josef Klein,
Soprankapellmeister, und Vereinsmitglied
Hans Klein, 1. u. 2. Hofmusiker.

Kein Ohr höret den Klang,
Der Geist ahnet nur bang
Den weltfernen, durchdringend erhabenen
Sphärengefang.

Zu hör'n Weltmelodei'n,
Dereinst Einem gelang,
Pythagoras allein
Bernahm Sphärenklang.

Glaublich kaum scheint uns zwar,
Ob das auch wirklich wahr;
Zweifel ist dem erlaubt,
Der's nicht willig glaubt.
Doch wie oft tönt ein Wort
Und erklingt irdischer Sang
In der Brust fort und fort,
Hold wie Sphärenklang.

Die Wimpern hält sie gekent,
Er hat sie schwer wohl gekränkt?
Ihr Antlitz purpurn erglüht,
Gewiß, sein Werben war verfrüht.
Ihm stoßt der Herzschlag beinah',
Da trifft ihn schüchtern ihr Blick,
Sie stütert's, ihm klingt ihr „Ja“,
Wie überird'sche Sphärenmusik.
Bald steht das junge Paar
Selig am Traualtar
Und nach kaum einem Jahr
Nacht ihnen Adebarr,
Nahet mit stolzem Schritt,
Klappert: Nun seid zu Dritt'
Glücklich, ich bring' einen Jungen euch mit.
Freuden gibt's ohne Zahl,
Sorgen auch manchesmal,
Viel schreit der kleine Wicht,
Müd' wird die Mutter nicht;
Fallender Laut gewinnt
Sinn und Zusammenhang,
Scheint ihr vom eig'nen Kind
Sphärengefang.

In wogend wirrer Töne Flut
Wild wagnert ein Komponist;
Die Oper, die er schreibt voll Flut,
Die schönste von allen ist.

Ein Riesenglück hat unser Mann,
Die Bühne nimmt sein Werk gleich an,
Das Komponieren ist nicht schwer,
Aufgeführt werden, aber sehr!
Es kommt nach unzähligen Proben
Zur Premiere endlich auch. —
Wer wird den Direktor nicht loben?
Höflich sein ist Brauch.
Das Werk nannten seine Propheten
Sphärengefang um und um.
Mit Pauken fiel's durch und Trompeten,
Weil dumm 's Publikum.

Wo Tanzlust spricht aus frohen Blicken,
Da ruft Musik hervor Entzücken.
Jedes Volk, jedes Land
Eigene Weisen zum Tanz sich bald erkand.
Als Krone unter all den Tänzen
Wird stets der Wiener Walzer glänzen.
Wie er klingt, leicht beschwingt,
Herzen und Füße vereint im Takt bezwingt
Als Walzers siegreicher Zug
Hat den Erdball im Flug
Sich erobert,
Deshalb folgen wir mit Zug.
Welken kreisen exakt
Nur, weil fröhlich den Akt
Sphärenklang
Beachtet in Dreivierteltakt.

Deutsches Heimatland —
Am fernsten Heimatstrand
Bleibt das Herz dir zugewandt!
Glücklich, wem's beschied,
Daß heim er wiederkehrt,
In die Heimat, langentbeht.
Da tönt ihm allerwegen
Nur treues, deutsches Wort
Als liebster Gruß entgegen.
O Heimat, heil'ger Hort!
Ihm wird die Brust zu enge,
Er hört den holden Laut,
Er hört die Sphärenklänge
Der Mutterprache traut.
Sphärenklang, den doch noch keiner ver-
nahm,

Himmelsfang dünkt er uns, wie das nur
kam?
Was ein weltweiser Mann
Hochpoetisch erfann,
Ja, nur ein Dummkopf stoßt sich d'ran,
Und das zu sein,
Fällt keinem ein.
Und wenn's nie auch gelang,
Zu hör'n Sphärengefang,
Der Weltfernen durchdringet,
Uns Sterblichen wird d'rum nicht bang:
Oft klingt ird'sches Wort
Und tönt Menschengesang
Viel schöner noch fort,
Als Sphärenklang!

Dr. J. Daut.

